

# Einweihung des Gärtnerei-Dienstgebäudes



Gärtnereigebäude Seite Inzlingerstrasse: einfache Fassade im Gegensatz zur prunkvollen gegenüberliegenden.

## Architekt und Bau – ein Gespräch

Heute, Freitagabend, findet in geschlossenem Kreis die Einweihung der beiden zum Le Grand-Haus gehörenden Ökonomie-Trakte statt. Der wieder aufgebaute, gegen die Inzlingerstrasse gelegene Trakt dient als Dienstgebäude für die Gemeindegärtnerei, der renovierte, an die Ökonomiegebäude des Elbs-Birr'schen Landhauses anschliessende Bau als Obst- und Traubepresse. Die RZ sprach mit Robert Ellenrieder, Riehen, dipl. Architekt BSA/SIA vom Architekturbüro Robert Winter, Jost Trüb, Robert Ellenrieder über die Entstehung dieser Bauten und die aufgetretenen Probleme. Im Frühjahr gibt es für die Bevölkerung einen Tag der Offenen Tür zur Besichtigung der Gebäude.

**RZ: Welche Aufgabe stellte sich dem Architekten?**

Robert Ellenrieder: Im April 1978 erhielt unser Büro den Auftrag, im nördlich gelegenen, wieder aufzubauenden Ökonomietrakt des Le Grand-Hauses die Gemeindegärtnerei unterzubringen. Damit war damals noch die Idee verbunden, in einem kleinen, an die Hofumfassungsmauer anzubauenden Gebäude noch der Mosterei eine Unterkunft zu bieten. Zu jener Zeit kam aber der Gedanke an einen gemeindeeigenen Reberg auf, und in Kombination mit der Weinpresse wäre ein solches Gebäude zu klein gewesen. So kamen wir auf den Gedanken, das südlich des Le Grand-Hauses gelegene andere, bedeutend schmalere Ökonomiegebäude für diesen Zweck zu nutzen. Im Juni 1979 erhielten wir den definitiven Auftrag. Sehr früh über den Ausscheid, beide Ökonomie-trakte wieder herzurichten, war der Denkmalpfleger, gehören diese beiden Gebäude doch zusammen. Gleichzeitig hoffte man damals auch, das dazwischen gelegene Wohnhaus, das Le Grand-Haus, zu renovieren. In einer Referendumsabstimmung über den dazu nötigen Kredit wurde dieses Vorhaben aber abgelehnt, so dass diese Renovation zur Zeit noch aussteht.

**Welche architektonischen Probleme hatten Sie zu lösen?**

Bei den beiden Ökonomietrakten handelte es sich vom Bau her um zwei verschiedene Aufgaben. Beim nördlich gelegenen Trakt, der jetzt als Betriebsgebäude der Gemeindegärtnerei dient, ging es um den Wiederaufbau eines abgerissenen Gebäudes, von dem wichtige historische Bauteile magaziniert worden waren. Beim südlichen Trakt, in dem sich heute die Mosterei und die Weinpresse befinden, hatten wir es mit einer normalen Renovation eines alten Baues zu tun. Die Kombination dieser beiden Bauvorhaben war jedoch von Vorteil, denn bei der Renovation der Mosterei konnten wir zahlreiche Einzelheiten in der Gestaltung entdecken, die wir dann bei der Gärtnerei anwenden konnten.

Eine grosse Schwierigkeit bot der Bau der rund 610 m<sup>2</sup> grossen Einstellhalle. Diese ist in ihrer Grundfläche viel grösser als das Gärtnereigebäude mit nur 170 m<sup>2</sup>. Diese Einstellhalle war aber nötig, weil dort sämtliche Fahrzeuge der Gärtnerei und des Rebbaus wie Traktoren, Gärtnereifahrzeuge, Anhänger, kleine Schneepflüge, Rasenmäher und andere Maschinen untergebracht werden mussten.

Wir konnten das Dach der Einstellhalle, das als Hofoberfläche dient, nicht wie ein Flachdach gegen Wasser isolieren. So entschlossen wir uns, eine wasserdichte, fugenlose Betondecke zu bauen. Sie ist zwischen 30-70 cm dick. Die ganze Hofoberfläche wurde so gestaltet,

dass das Haus auf dem höchsten Punkt liegt und das Wasser mit verschiedenen Gefällen dann vom Haus weggeführt wird.

Als zweites Problem stellte sich die Frage, wie wir die Rampe so integrieren können, dass sie beim Anblick vom Park her das Gesamtensemble nicht stört. Wichtigster Grundsatz dabei war, die Einfahrt möglichst weit weg vom Haus zu legen. Die Einfahrtsrampe zur Einstellhalle von der Inzlingerstrasse her musste gegen den Hof durch eine ca. 60 cm hohe Brüstungsmauer mit einem daraufgesetzten Geländer trotzdem als Schutz gegen Unfälle errichtet werden. Sie wird gegen die Parkseite mit bereits gepflanzten Jungfernen begrünt. Die parkseitige Mauer der Einfahrtsrampe ist bodeneben. Ihr entlang wird eine Buschreihe gepflanzt, in die ein unsichtbarer Drahttag hineinkommt. So ist beim Blick vom Park her alles grün.

Die Architektur zeigt, dass gegen die Strasse hin die Häuser höchstens kleine Fenster haben und sozusagen alle Fenster gegen den Hof ausgerichtet waren. Das Gut war auch mit einer Mauer umgeben, so dass man von der Strasse her keinen Einblick hatte. Da es sich nun um ein öffentliches Gebäude handelt, kommt der Bauherr, die Gemeinde, dem Bürger entgegen, indem Tore aus Eisenstäben angebracht wurden, die einen Einblick in den Hof gewähren.

**Sie sprachen vom Wiederaufbau eines abgerissenen Gebäudes. Welche Teile konnte man noch verwenden?**

Viel verwenden konnten wir nicht mehr. Das Holz war zum grössten Teil faul. Das Gebäude wurde ja seinerzeit wegen Baufälligkeit abgerissen. Immerhin dienten uns die aufbewahrten Teile

als Vorlagen für die Herstellung der neuen. Vor dem Abbruch waren damals auch Aufnahmepläne erstellt und Fotografien gemacht worden. Anhand all dieser Unterlagen war es uns möglich, die neuen Teile wieder nachzubilden. Vor allem konnten wir die Schlusssteine über den runden Holzbogen wieder verwenden. Ganz gleich wie früher sind beim Gärtnereigebäude nur die grosse Dachform, der Anbau an der Rössligasse sowie die Säulenordnung, die Bögen und die ausgefachten Felder in den Bögen und die beiden schmalen Türfelder der Südfront. Die Nordseite des alten Gebäudes war so stark zerstört, dass weder Pläne noch Fotos halfen. Hier erstellten wir eine heutige Bedürfnissen, zur Architektur des Gebäudes passende Ökonomiegebäude-Fassade, mit grossen Toren usw.

**Haben Sie die Inneneinteilung des alten Baues für das Gärtnerei-Betriebsgebäude einfach übernommen?**

Im Innenausbau haben wir nach den Bedürfnissen des Bauherrn geplant, d. h. wir haben die Räume so angelegt, wie sie sich für den Gärtnereibetrieb eignen. Die Aussenmauern bestehen aus einem Zweischalen-Mauerwerk mit innenliegender Isolation.

Beim ganzen Bau hatten wir es mit zwei Bauherren zu tun. Für das Äussere war es der Denkmalpfleger, der möglichst darauf drängte, dass alles so bleibt wie es früher war. Im Innern war es die Gemeinde Riehen, die vor allem ihre Bedürfnisse für eine praktische Einrichtung der Gärtnerei und Mosterei anmeldete.

Beim Gärtnereigebäude stellte sich uns auch ein konstruktives Problem, mussten doch die Decken in den Lagerräumen des 1. und 2. Obergeschosses ei-

ne Tragfähigkeit von 500 kg/m<sup>2</sup> haben. Es stellte sich uns hier die Frage, wie wir so dicke Betondecken machen können, ohne dass sie an der grösstenteils verglasten Aussenfassade sichtbar werden und die Architektur stören. Wir kamen dann auf die Lösung, dass wir Decken machen konnten, die sich gegen die Südfront hin verjüngten.

Wichtig war es auch, die Verglasung, die ja früher nicht bestand, so aufzuteilen, dass sie proportional sinnvoll in die Bogenfelder passt. Durch die Verglasung haben die beiden Ökonomiebauten eine gewisse Bereicherung erhalten. Früher waren diese Bögen mit Holzverschlüssen verschlossen. Der Hof wirkt natürlich durch die verglasten Wände der Ökonomiegebäude noch grandioser als früher.

Sehr intensiv studiert haben wir auch die Farbgebung. Am Südflügel wurden alle Farbschichten abgelöst, bis man auf die ursprüngliche Farbe stiess und auf Grund dieser Befunde, wurde dann der Anstrich gemacht. Eigentlich wäre es gar nicht nötig, diese Eichenholzkonstruktionen anzumalen. Holz war aber viel billiger als Sandstein und so hat man das Holz früher eben wie Sandstein ange-malt. Auch der Putz der Fassaden ist so aufgebaut wie er früher war. Es hat sehr viel Kalk darin und relativ wenig Mörtel. Der Putz in den Bogenfeldern ist in einem leichten Hellgrau gehalten, während das eigentliche Herrschaftshaus früher ganz weiss war.

**Welches sind ihre Gedanken nach der Fertigstellung des Baues?**

Bei solchen Bauten ist eine genaue, äusserst präzise Bauführung nötig und die ständige Präsenz des Architekten bei einem Umbau unerlässlich. Immer wieder muss man unerwartete Dinge, die im Laufe der Arbeiten auftauchen, sofort entscheiden. Eine solche Arbeit ist sehr intensiv, aber auch sehr schön. Als Architekturbüro hatten wir eine grosse Freude, dass uns die Gemeinde einestheils die mit der Rekonstruktion des 300 Jahre alten Gebäudes der heutigen Gärtnerei betraute und andererseits mit der Renovation der Mosterei.

Die Zusammenarbeit mit allen Instanzen war äusserst zufriedenstellend, so vor allem mit der baubegleitenden Kommission unter der Leitung von Gemeinderat Dr. Martin Christ, in der alle Fachleute vertreten waren. Sehr angenehm war auch die Zusammenarbeit mit dem Verbindungsmann zwischen der Gemeinde und dem Architekten, mit Bauleiter Arthur Hecker von der Abteilung Hochbau in der Gemeindeverwaltung, der immer sehr aktiv mitarbeitete, starken Anteil an unseren Problemen nahm und mithalf, sie zu lösen.

Nicht vergessen sei natürlich auch der äusserst erfreuliche und rege Kontakt mit der Denkmalpflege und vor allem mit Denkmalpfleger Dr. Alfred Wyss, mit welchem zusammen während der Planung und während des Baues in intensiven Gesprächen alles geklärt wurde, was die Aussenhaut betraf.

## Raumprogramm Gärtnerei

**Untergeschoss Haupttrakt:** Einstellhalle, Spritzmittelraum, Brennstoffraum, Heizung (Gas), Lüftung, Liftmotorenraum, Luftschutzraum

**Untergeschoss Anbau Rössligasse:** Getränke- und 2 Trockenräume, Damen-toilette, Herrentoilette, Waschraum, Duschraum, Umkleieraum.

**Erdgeschoss Hauptgebäude:** Arbeits- und Retablierungsraum, Unterhaltsraum für Geräte, Geräte- und Werkzeugmagazin, Vorplatz, Büro, Planraum.

**Erdgeschoss Anbau Rössligasse:** Garderobe, Herrentoilette, Küche, Aufenthaltsraum, Wohnungseingang.

**1. Obergeschoss Hauptgebäude:** 2 Lagerräume

**1. Obergeschoss Anbau Rössligasse:** 4 1/2 Zimmer-Wohnung für Gärtner-Abwart.

**2. Obergeschoss Hauptgebäude:** Lager-raum.

**2. Obergeschoss Wohnung:** Estrich über Wohnung.

**Estrich Niveau Hauptgebäude:** Estrich über Lagerraum.

## Raumprogramm Mosterei

**Untergeschoss:** Keller (Möglichkeit für Degustationskeller oder Erweiterung Weintankanlage)

**Erdgeschoss:** Raum für Weinpresse, Mosterei, Pasteurisationsraum, kleiner Lagerraum, Treppenaufgang.

**1. Obergeschoss:** Büro (auf Seite Rössligasse), WC, Aufenthaltsraum, Stapel- und Abstellraum für Mosterei.

**Über Mosterei:** Holzlager für Schreinerei

## Ein paar Zahlen

Auf dem Dach der Gärtnerei wurden insgesamt 25 000 Ziegel verlegt. Es handelt sich um alte Ziegel, die aus der Innerschweiz bezogen wurden. Für die Mosterei wurden 9500 Ziegel verwendet, zum Teil bereits vorhandene, zum Teil solche aus andern Beständen. Der Hof des Ökonomiegebäudes ist mit 110 000 Pflastersteinen gepflastert.

**Gärtnerei:**  
Aushub: Mai 1981, Beginn Rohbau: Juni 1981, Fertigstellung: 1. Dezember 1982, Kostenvoranschlag (Juli 1979): Fr. 2,815 Mio.

**Mosterei**  
Beginn der Sanierung: Juni 1981, Fertigstellung: September 1982, Kostenvoranschlag (Dezember 1979): Fr. 843 000.—



Herrschaftshaus noch zu renovieren.

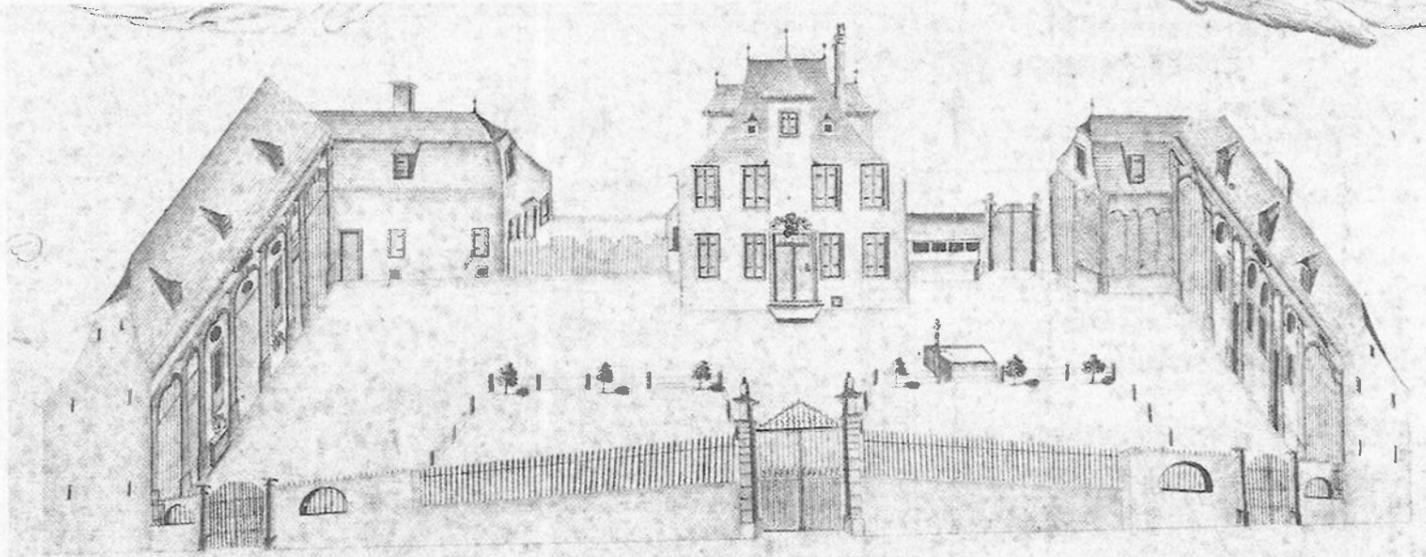
## Das Le Grand-Gut

An der Rössligasse 67-73, am Nordrand des alten Riehen, durch die Inzlingerstrasse und die Rössligasse begrenzt, liegt das 1692 im Bau vollendete Le Grand'sche Landgut. Es handelt sich um eine Gesamtanlage mit Herrschaftshaus und je einem auf den beiden Seiten angeordneten Ökonomiegebäude. Der nördliche Ökonomieflügel (links im Bild),

der an der Ecke Rössligasse/Inzlingerstrasse stand, wurde 1975 wegen Einsturzgefahr abgebrochen und jetzt wieder aufgebaut. Das Gebäude war grundsätzlich gesehen als Winkel konzipiert. Entlang der Inzlingerstrasse stand der Ökonomieflügel, parallel zur Rössligasse der wesentlich kleinere Gebäudeteil mit Pärcher- oder Angestelltenwoh-

nung. Die Nordfassade gegen den Hofplatz an der Inzlingerstrasse hatte den Ausdruck eines einfachen Zweckbaus seiner Zeit. Die gegen das Herrschaftshaus gerichtete Südfassade war hingegen repräsentativ gestaltet. Eine Folge von hölzernen Rundbögen mit Schlusssteinen und Säulen mit Kapitellen gab der Fassadefläche eine strenge Gliederung. Das südlich gelegene Ökonomiegebäude (rechts im Bild) ist das kleinere. Heute beherbergt es die Mosterei. Von

der Rössligasse her gesehen tritt es mit seinem Nachbargebäude, das nicht zum Le Grand'schen Gut, sondern zum Elbs-Birr'schen Landgut (heute Musikschule) gehört als ein einziger Baukörper in Erscheinung. Die beiden Häuser sind durch eine Brandmauer getrennt, aber unter einem durchgehenden, mehrseitig abgewalmten Dach zusammengefasst. Die Nord- und Hoffassade ist als Gegenstück zur Hoffassade des andern Ökonomiegebäudes repräsentativ gestaltet.



Ausschnitt aus einem von Geometer J.G. Eckerlin 1766 aufgenommenen Plan zur Schätzung des Le Grand-Gutes. In der Mitte das Herrenhaus, links und rechts die beiden Ökonomieflügel, dazwischen der Ehrenhof. Die Mauer trennte den Hof vom Garten, der bis zur Baselstrasse reichte.

## Modernes Gärtnerei-Dienstgebäude

In einem Gespräch mit Gemeindeverwalter Dr. André Grottsch und Aussendienstleiter Peter Loosli erfuhr die RZ Einzelheiten über den vielfältigen Aufgabenbereich der Gemeindegärtnerei. Die bisherige Dezentralisierung der verschiedenen Garagen, Magazine und Depots erschwerte ein rationelles Arbeiten. Riehen mit seinen vielen Grünflächen und Parkanlagen ist auf eine leistungsfähige Gemeindegärtnerei angewiesen.

Beim Bezug des Werkhofes am Haselrain im Jahre 1976 wurden alle Dienstbetriebe der Gemeinde dort untergebracht, die einzige Ausnahme bildete die Gemeindegärtnerei. Von Anfang an bestand die Absicht, diese in einem separaten Dienstgebäude unterzubringen. Dieser Wunsch konnte nun mit dem Wiederaufbau des ehemaligen Oekonomieggebäudes des Le Grand-Hauses an der Ecke Rössligasse/Inzlingerstrasse verwirklicht werden. In den letzten Jahren waren die diversen Zweige der Gärtnerei an den verschiedensten Orten untergebracht. Das Büro und die Personalräume befanden sich an der Bahnhofstrasse 34. Dort wurde auch noch vor einigen Jahren für die Mitarbeiter der beim Umbau des Maienbühlhofes benützte Sanitär-Container aufgestellt. Die Fahrzeuge waren in den ehemaligen Feuerwehrgaragen am Erlensträsschen eingestellt. Material, Torf, Pfähle usw. wurden in den Oekonomieggebäuden neben der Musikschule eingelagert und Pflanzenschalen sowie ein Teil der Fahrzeuge und Rasenmäher fanden Platz im Oekonomieggebäude des Berower-Gutes. Ebenfalls von der Gärtnerei benützt wurde zudem der kleine Werkhof neben dem Schopf des landwirtschaftlichen Vereins an der Bahnhofstrasse.

Diese starke Dezentralisierung des Gärtnereibetriebes war natürlich sehr umständlich. Beim Ausrücken kamen die Fahrzeuge vom einen, das Material von einem andern Ort, so gab es viel unnötige Umtriebe.

Man war in der Gemeindeverwaltung froh, dass zwischen Weihnachten und Neujahr der Neubau bezogen werden konnte. Jetzt befinden sich alle Betriebszweige der Gärtnerei unter dem gleichen Dach. Daneben hat man den Vorteil, dass sowohl der Friedhof wie auch der Werkhof in allernächster Nähe liegen.

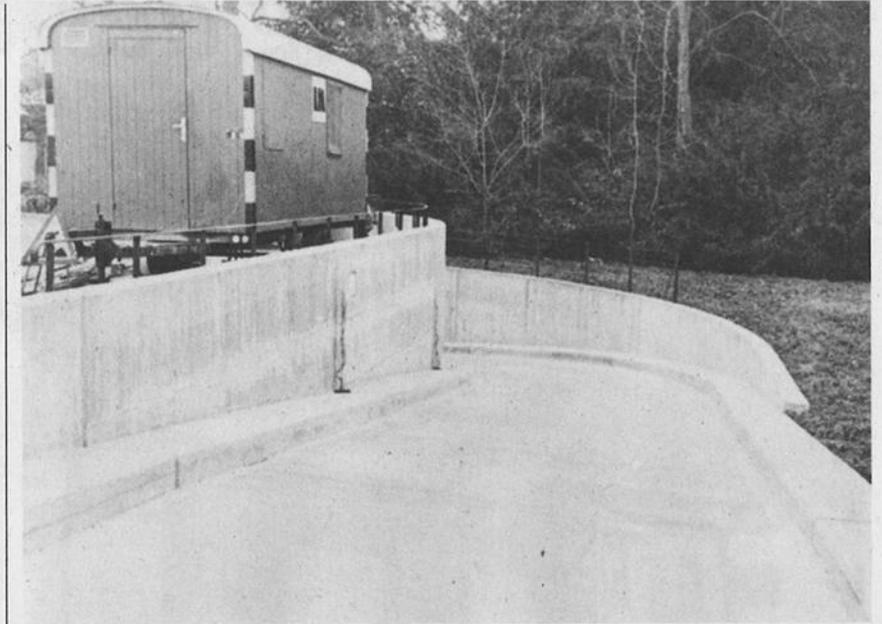
Betont werden muss, dass die Gärtnerei lediglich ein Dienstgebäude bezogen hat und dass darin keine Produktions-einrichtungen untergebracht sind. Die Gärtnerei der Gemeinde ist nämlich ein reiner Dienstleistungsbetrieb, der über keine eigene Produktion verfügt, also keine Pflanzen usw. züchtet.

Im Dienstgebäude sind die Personalgarderoben und -douchen, ein Aufenthaltsraum für das Personal, ein Büro für den Gärtnereichef, Magazine für Werkzeugschirrm und Handmaschinen, Pfähle, Dünger, Parkstühle, Pflanzengefässe, Torf usw. untergebracht. Unter dem Gebäude befindet sich eine Einstellhalle, in der alle Fahrzeuge, Rasenmäher und übrigen Maschinen versorgt werden.



Gärtnerwerkzeuge

Ebenfalls verfügt das Gebäude über einen Raum mit Werkbank für den Unterhalt des Werkzeugschirrs. Dort werden bei schlechtem Wetter diejenigen Dinge repariert, welche die Gärtner selber machen können, wie z.B. Schleifen von Sägeblättern, Rasenmäher-Blättern, Reinigen von Rasenmähern, Auswechseln von Stielen an Werkzeugen usw. Reine Revisionen von Maschinen und Werkzeugen werden jedoch nach wie vor in der zentralen Werkstatt der Gemeinde im Werkhof oder bei Vertragswerkstät-



Rampe zur Einstellhalle für Gärtnereifahrzeuge. Die Mauer links wird begrünt.

ten gemacht. Ein kleines Gewächshaus im Berower-Gut dient zum Überwintern von mehrjährigen Pflanzen wie Azaleen, Fuchsien usw. sowie von Kübelpflanzen.

### Aufgaben der Gärtnerei

Der Personalbestand setzt sich wie folgt zusammen: 1 Gärtnerei-Chef (Oskar Jung), 2 Gruppenführer, 8 gelernte Gärtner, 1 Chauffeur, 7 Gärtnereihilfen, 1 Parkwächter, 1 Friedhofsgärtner (Gruppenführer).

Wenn die Gemeinde über eine relativ

grosse Gärtnerei verfügt, so liegt der Grund darin, dass Riehen über überdurchschnittlich viele Grünflächen in der Form von Parkanlagen, Rabatten, Anlagen und Spielplätzen verfügt. Genannt seien die Parks und parkähnlichen Anlagen wie Wenkenpark, Bettingertäl, Sarasinpark, Berower-Gut, Wettstein-Anlage. Diese Parks müssen unterhalten werden und vor allem sind auch die 26 ha Rasen regelmässig zu mähen, die Wege müssen unterhalten und die Weiher betreut werden. Im weiteren kommen 13

Sämtliche Malerarbeiten  
Gärtnerei + Mosterei:

**HÄNER + WEBER**

**WALO**

Spielplätze dazu, die auch unterhalten und gemäht werden müssen, die Sandkisten sind zu füllen, die Spielgeräte instand zu halten, Papierkörbe zu leeren und Planschbecken zu überwachen. In Riehen gibt es zudem rund 720 Alleebäume. Das Schneiden dieser Bäume ist vorwiegend eine Winterarbeit der Gärtnerei-Equipe.

Die verschiedenen Blumenrabatten werden jährlich dreimal, nämlich im Frühjahr, im Sommer und im Herbst neu angepflanzt, im Frühjahr mit Narzissen und Primeln, dann folgt meistens eine Zwischenbepflanzung mit Azaleen, die

im Sommer von Geranien und im Herbst von Chrysanthenen und Erika abgelöst werden. Im Winter werden dann Blumenzwiebeln gesteckt, Pensées angepflanzt und der Rest wird mit Deckkästen abgedeckt und im Frühjahr beginnt der Kreislauf wieder von vorne.

Bei trockenem Sommerwetter müssen die Rabatten begossen werden und Rosenrabatten brauchen eine besondere Pflege mit Schneiden und Spritzen von Schädlingsbekämpfungsmitteln.

Vor verschiedenen öffentlichen Gebäuden wie Wettsteinhaus, Museum, Musikschule und Gemeindehaus werden

im Sommerhalbjahr Kübelpflanzen mit Oleander oder Feigenbäumen aufgestellt. Es gibt auch verschiedene Gehölzrabatten als Abgrenzung zwischen Trottoir und Strasse. Diese müssen gejätet und jährlich zurückgeschnitten werden.

Im Herbst kommt natürlich in den Anlagen und Parks auch das Entfernen des gefallenen Laubs als wichtige Aufgabe dazu. Bei Schneefall im Winter wird die Gärtnerei-Equipe für die Freihaltung der Fussgängerverbindungen und Velowege eingesetzt.

Eine spezielle Aufgabe erfüllt der Friedhofgärtner. Ihm obliegt einmal der

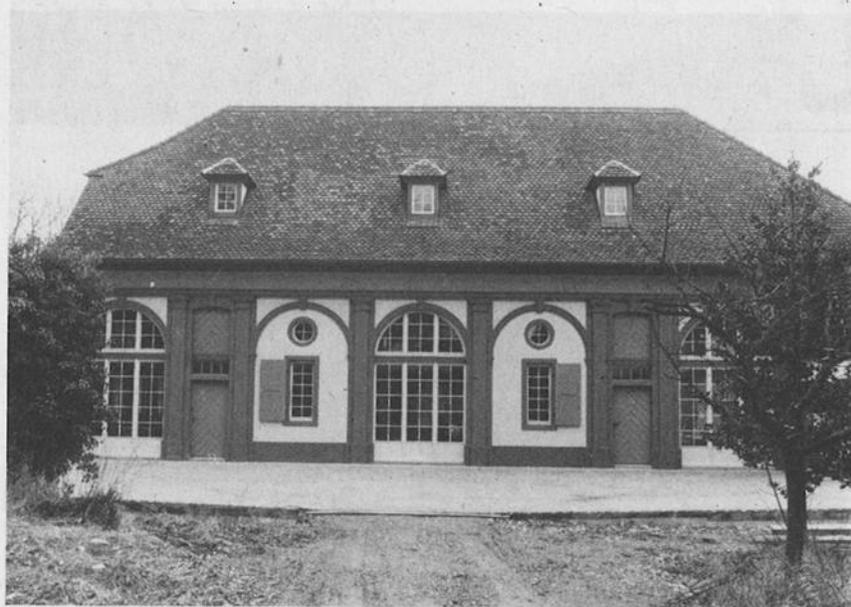
Unterhalt der allgemeinen Anlagen des Riehener Gottesackers, d.h. der Wege, Bäume, Hecken sowie der Rasenflächen auf zur Zeit nicht benützten Grabfeldern. Eine weitere Aufgabe ist die Durchführung von Beisetzungen, wobei für das Absenken der Särge Mitarbeiter des Werkhofes zugezogen werden. Als dritte Aufgabe des Friedhofgärtners kommt die Pflege und Bepflanzung der einzelnen Gräber im Auftrag von Privaten hinzu.

Ebenfalls zur Gemeindegärtnerei gehört der Parkwächter, welcher die Parkanlagen und Spielplätze überwacht.

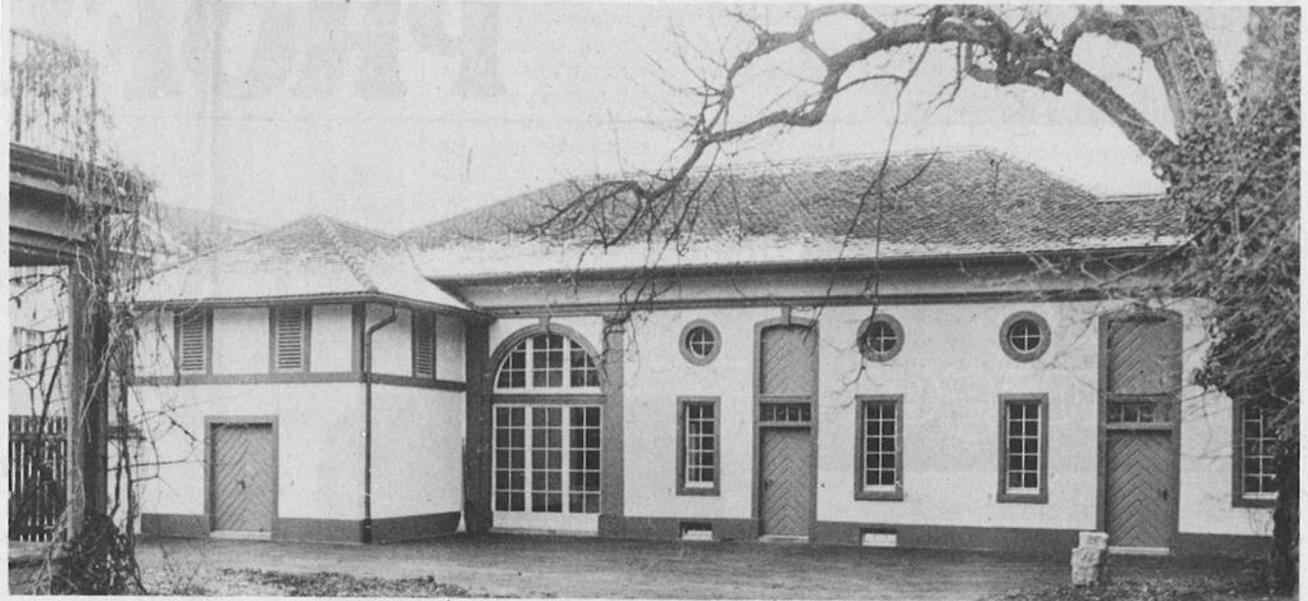
Der Bezug des neuen Betriebsgebäudes der Gemeindegärtnerei bedingt keinerlei Personalvermehrung, vielmehr wird es möglich sein, mit dem vorhandenen Personal den ganzen Betrieb rationeller zu gestalten. Die Gemeindegärtner sind Landschaftsgärtner, die dazu beitragen, das «grüne Riehen» auf öffentlichem Grund und Boden zu erhalten.

**Tag der offenen Tür**

Im Frühjahr wird die Bevölkerung Gelegenheit haben, an einem Tag der offenen Tür das neue Dienstgebäude der Gemeindegärtnerei zu besichtigen.



Gärtnerei-Betriebsgebäude an der Ecke Inzlingerstrasse/Rössligasse, Südseite.



Das an das Elbs-Birr'sche Landgut angrenzende Ökonomiegebäude mit der Obst- und Traubenpresse.



**Schreinerei  
W. Wirz**



**W. Baumann & Co. AG**

Zimmerei + Holzbau

4009 Basel, Schützengraben 3  
Telefon 25 86 97

4123 Allschwil, Marsstrasse 9  
Telefon 67 71 61



**Neukom + Pflinter AG**

**Riehen**

Bodenbeläge  
Teppiche  
Verklebungen